

Morgenstunde war längst von dem Wächter angekündigt worden, aber dieses Zeichen, daß es nun Zeit sei, an die Geschäfte des Tages zu gehen, verhallte unbeachtet, die Pferde rasselten hungrig an der leeren Krippe, die Kühe brüllten im Stalle und die Hähne krächten um die Wette, weder Herr noch Knecht wollten das Bett verlassen, denn es war ja noch Nacht. Und wenn der Rumor der Thiere endlich zu arg wurde, so erhob sich hier und da wohl Einer träge und gähnend, um die Knechte und Mägde zu rufen, aber sich fröstelnd schüttelnd kehrte er — in's Bett zurück. Doch um die Ruhe war es geschehen, denn auf dem Hausflur ließ sich eine fremde und doch bekannte Stimme vernehmen, die Magd stieß einen lauten Schrei der Uebersraschung aus, unter dem Fenster flüsterten Andere, trippelten Schritte. Da fuhr der Oberbauer wie der Blitz aus den Federn, denn ein jäher Schreck war in ihn gefahren, er ahnte ein Unglück, das entsetzlichste: der Feind sei da! Er eilte, die nöthigsten Kleidungsstücke überzuwerfen, um nicht nackt dem entsetzlichen Räuber überall hin folgen zu müssen, wo sie Schätze zu finden hofften. Doch geschah sonderbarer Weise nichts, das einem Ueberfalle ähnlich sah, nur die Stimmen wurden lauter draußen, immer mehre ließen sich vernehmen, täuschte nicht Alles, so war es die seines ehemaligen Knechtes, die er jetzt deutlich vernahm. Und auf den Schreck folgte eben so schnell die Freude. Jörg war ja doch im Frühjahr zu den Grenadieren ausgehoben worden,